

Liedpredigt am 1. Weihnachtstag (25.12.2021) in Landau

Ich steh an deiner Krippen hier (ELKG² 347 / ELKG 28)

1. Ich steh an deiner Krippen hier,
o Jesu, du mein Leben;
ich komme, bring und schenke dir,
was du mir hast gegeben.
Nimm hin, es ist mein Geist und Sinn,
Herz, Seel und Mut, nimm alles hin
und lass dir's wohlgefallen.
2. Da ich noch nicht geboren war,
da bist du mir geboren
und hast mich dir zu eigen gar,
eh ich dich kannt, erkoren.
Eh ich durch deine Hand gemacht,
da hast du schon bei dir bedacht,
wie du mein wolltest werden.
3. Ich lag in tiefster Todesnacht,
du warest meine Sonne,
die Sonne, die mir zugebracht
Licht, Leben, Freud und Wonne.
O Sonne, die das werte Licht
des Glaubens in mir zugericht',
wie schön sind deine Strahlen!
4. Ich sehe dich mit Freuden an
und kann mich nicht satt sehen;
und weil ich nun nichts weiter kann,
bleib ich anbetend stehen.
O dass mein Sinn ein Abgrund w
und meine Seel ein weites Meer,
dass ich dich möchte fassen!
5. Wann oft mein Herz im Leibe weint
und keinen Trost kann finden,
rufst du mir zu: »Ich bin dein Freund,
ein Tilger deiner Sünden.
Was trauerst du, o Bruder mein?
Du sollst ja guter Dinge sein,
ich zahle deine Schulden.«
6. O dass doch so ein lieber Stern
soll in der Krippen liegen!
Für edle Kinder großer Herrn
gehören güldne Wiegen.
Ach Heu und Stroh ist viel zu schlecht,
Samt, Seide, Purpur wären recht,
dies Kindlein drauf zu legen!
7. Nehmt weg das Stroh, nehmt weg das Heu,
ich will mir Blumen holen,
dass meines Heilands Lager sei
auf lieblichen Violen;
mit Rosen, Nelken, Rosmarin
aus schönen Gärten will ich ihn
von oben her bestreuen.
8. Du fragest nicht nach Lust der Welt
noch nach des Leibes Freuden;
du hast dich bei uns eingestellt,
an unsrer Statt zu leiden,
suchst meiner Seele Herrlichkeit
durch Elend und Armseligkeit;
das will ich dir nicht wehren.

So lass mich doch dein Kripplein sein;
komm, komm und lege bei mir ein
dich und all deine Freuden.
9. Eins aber, hoff ich, wirst du mir,
mein Heiland, nicht versagen:
dass ich dich möge für und für
in, bei und an mir tragen.

Text: Paul Gerhardt 1653

Melodie: Johann Sebastian Bach 1736

Liebe Gemeinde am Fest der Geburt unseres Heilandes Jesus Christus!

Wir wollen heute in der Predigt einem Lied der Kirche unsere Aufmerksamkeit widmen, das Paul Gerhardt im Jahre 1653, also fünf Jahre nach Beendigung des 30-jährigen Krieges geschrieben hat. Es ist wie wohl kein zweites Weihnachtslied in die Frömmigkeit der das Jesuskind betrachtenden Christfestgemeinde eingedrungen. Nicht zuletzt die Melodie Johann Sebastian Bachs unterstreicht diese ungeheure Wirkung. Ich bitte euch nun, das Lied **„Ich steh an deiner Krippe hier“**, die Nummer 28 in unserem bisherigen Gesangbuch, Nummer 347 des neuen ELKG² aufzuschlagen.

Fünf Strophen dieses Liedes, das sei der Vollständigkeit halber gesagt, haben nicht Einzug in unsere heute verwendeten Gesangbücher gehalten: eine zwischen der ersten und zweiten Strophe, eine weitere zwischen der vierten und fünften, zwei zwischen der fünften und sechsten sowie noch eine ganz am Schluss. Die zwischen der 7. und 8. Strophe eingefügte des ELKG² führt inhaltlich nicht weiter.

„Ich steh an deiner Krippe hier“ – Paul Gerhardt nimmt jeden, der dieses Lied singt, mit, er stellt uns an den einfachen Ort der Geburt Jesu, die Krippe, den Futtertrog. Wie Maria und Josef, wie die Hirten und die Wissenschaftler des Ostens, darf ich andächtig nachdenken: **„o Jesu, du mein Leben“**. Das Kind in der Krippe, dem gerade das Leben geschenkt worden ist, hat mir das ganze Leben geschenkt. Deshalb bringe ich ihm nicht nur einen Teil von mir, den Teil, der ihm so wieso gehört, ein frommes Erlebnis, eine tiefe Erfahrung, sondern ich selbst gebe mich ihm mit meiner ganzen Person. Geist und Sinn, Herz, Seele und Mut, alles habe ich ihm zu verdanken, alles hat er mir geschenkt. Mit allem, was das Leben ausmacht, was wir sind und haben, stehen wir an der Krippe. Wir bringen es ihm als uns anvertrautes Pfund, wir vertrauen es ihm an, damit es von seinem Segen, von seinem gerade geborenen Leben neu belebt wird.

Wir singen die Strophe 1 und 2

Die zweite Strophe, enthält vielleicht die kühnste aller Aussagen. Sie holt am weitesten aus. Sie verbindet den Anfang unseres Lebens mit dem Anfang des Lebens Jesu, ja mit dem Anfang der Schöpfung überhaupt. Das heißt doch: Am Kind in der Krippe sehen wir, dass Gott es von Anfang an, ja vor aller Zeit, schon gut mit uns meinte, meine Existenz wird in seiner Allmacht festgemacht: in dem Wickelkind hat Gott mich, so wie ich bin und heute morgen in der Kirchenbank sitze, ausgewählt.

Ein ungeheurer Gedanke, den wir wegen seiner Ungeheuerlichkeit wie schon so oft wohl begrifflich erfassen, ihn aber dann bereits abhaken. Bevor ich geboren wurde, ist Jesus für mich geboren, hat er sein Leben für mich gelebt. Bin ich damit gemeint? Ich mit meinen Sorgen und Lasten, ich mit meinen Ecken und Kanten, Versäumnissen und Fehlern, ich mit dem, was ich wirklich gut machen will und was dann oft so wenig gelingt? Ja, sagt uns Paul Gerhardt, wir sind gemeint, so wie wir sind. An uns, an dich und mich hat Jesus gedacht, daran, wie er in unser Leben kommen, unser Leben zu seinem machen kann.

Das wird nun weiter entfaltet in der dritten Strophe, einem Vers voller Gegensätze, voller größten Kontraste, die wir uns vorstellen können. Die tiefste Todesnacht, das größte Dunkel, in das wir in unserem Leben fallen können: das Dunkel unserer Schuld, einer Verlassenheit, Dunkel des Schmerzes, ja auch die Angst vor dem eigenen Tod und dann das Sterben selbst. Paul Gerhardt war viele Jahre lang den Schrecken des 30-jährigen Krieges ausgesetzt, auch in seinem Familien- und Amtsleben gab es viele Notzeiten, Tiefpunkte. Und er erinnert sich daran, wie gerade in der größten Dunkelheit das Kind zur Sonne geworden ist, die aufstrahlen ließ: Licht, Leben, Freud und Wonne. Es kann gar nicht genügend Worte der Helligkeit und Freundlichkeit, des Lebens geben. Das ist kein kurzer Optimismus, der nach drei Tagen wieder verfliegen ist, das ist das Licht des Glaubens, das er in mir anzündet, die Kraft des Geistes Jesu, der mich ergreift und hält, dessen Liebe, die mich durchdringt und mein Leben hell macht so, dass ich nur staunen kann über diese einzigartigen Sonnenstrahlen.

Wir singen jetzt die Strophen 3 und 4

Ich sehe dich mit Freuden an - Der Blick verweilt hier auf dem Kind in der Krippe, dem einzigartigen Ereignis, das in diesem kleinen neugeborenen Jungen sichtbar wird. Geboren vor aller Zeit und Welt, und doch auch geboren in jener Nacht in Bethlehem, der allmächtige Gott selber ganz da in diesem irdischen Leben. Wie könnte man sich daran satt sehen? So lädt uns Paul Gerhardt ein, anzuhalten, anzubeten, still vor diesem Bild zu werden und zu bleiben. Und dabei wächst der Wunsch, dass mein Sinn tief, abgrundtief werde, dass meine Seele sich weite, dass sie weit werde wie das große Meer, um dieses Wunder fassen zu können.

Von diesem andächtigen Staunen, von diesem weiten Blick kehrt Paul Gerhardt in den Alltag zurück, dorthin, wo Not und Sorgen vorherrschen. Mancher unter uns hat das schon erlebt, dass das Herz vor Kummer weint und keinen Trost finden kann. Paul Gerhardt zeigt: Gerade dann will Jesus uns ansprechen, gerade dann ruft er uns aus der Krippe zu: „Ich weiß um dich. Ich leide mit dir, für dich. Ich nehme dir ab, was dir Not macht. Mein Bruder, meine Schwester, ihr dürft guter Dinge sein!

Wir singen jetzt die Strophen 5 und 6.

Für Jesus, der – so Bonhoeffer – „der Mensch für andere“ geworden ist, findet Paul Gerhardt ein besonders schönes Bild. Er nennt ihn einen „lieben Stern“. Kann dieses Himmelskind in einer einfachen Futterkrippe liegen? Vielleicht hat mancher schon mal eine Fürstenwiege gesehen, mit Samt und Seide ausgeschlagen, bestickte Kissen, hellblaues Himmeltuch. Das wär's doch, oder? Aber diesen Gedanken schiebt er schnell beiseite, Blumen des Paradiesgärtleins, das wir auf manchen mittelalterlichen Bildern finden, will Paul Gerhardt selber aus schönen Gärten holen. Auf die will er das Kind betten, mit denen will er es von oben bestreuen. Rundherum soll sich Wohlgeruch ausbreiten.

Wir singen die Verse 7 und 8, im ELKG² die Verse 7+9

Paul Gerhardt besinnt sich noch einmal auf den Weg, den Jesus gehen wird, nicht den Weg eines Fürsten, aber gerade deswegen ein Weg neben mir, für meine Not. Viele Maler der Weihnachtsgeschichte haben schon das Kruzifix, das Kreuz mit einbezogen. Diesen Weg will ihm Paul Gerhardt nicht verwehren, ist er doch der Weg zu unserem Heil.

Eins aber, hoff ich, wirst du mir mein Heiland nicht versagen. Am Anfang des Liedes gebe ich an der Krippe Geist und Sinn, Herz, Seel und Mut dem Kinde hin, hier am Schluss des Liedes erbittet Paul Gerhardt die Gegenbewegung: dass Gott selbst zu mir, in mich hinein kommt. Was kann es wertvolleres geben als dies: ich werde sozusagen Wohnung, Gehäuse des Christus, er füllt mein Herz aus, der für mich gestorben und auferstanden ist, wirkt nun auch durch mich hindurch. Dann werden unsere Herzen, so hoffen und bitten wir, ein Organ seiner Freundlichkeit, und wir können uns selbst und allen, die auf Barmherzigkeit, Freude, Helligkeit und Leben warten, das Licht des Christuskindes bringen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre uns Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Wir singen jetzt die letzte Strophe des Liedes.

(Pfarrer in Ruhe Ekkehard Heicke, Heidelberg)